

Der Kampf gegen Tierseuchen im 18. Jahrhundert

Norbert Thunus (Übersetzung: Karin Heinrichs)

Mitte des 18. Jahrhunderts wurde ein Teil Europas in unregelmäßigen Abständen von einer furchtbaren Rindviehseuche heimgesucht. Der Pfarrer von Bütgenbach hat auf dem Deckblatt des 1730 begonnenen Pfarrregisters¹ in lateinischer Schrift notiert: „1739 grassierte in unserer Pfarre eine übel riechende Krankheit des Hornviehs. Diese nahm ihren Verlauf in Bütgenbach. Im folgenden Jahr, 1740, breitete sie sich in Nidrum und Elsenborn aus. Eine sehr große Anzahl von Tieren verendete.“

1751 schrieb der Pfarrer weiter: „Die übelriechende Krankheit ist 1750 erneut ausgebrochen, aber noch schlimmer, in Elsenborn verendeten ungefähr 500 Tiere. Sie begann um das Allerheiligentfest, breitete sich im Winter 1751 nach Nidrum aus, wo das Desaster groß war, und erreichte Bütgenbach im Monat April. Keines der natürlichen oder übernatürlichen Hilfsmittel, die früher eingesetzt wurden, zeigte irgendeine Wirkung gegen diese Pest. Die natürlichen Hilfsmittel waren eher schädlich, denn wo sie angewandt wurden, starben mehr Tiere als dort, wo sie nicht zum Einsatz kamen. Diese Gottesgeißel wütete mehrere Jahre in Deutschland, Frankreich, Belgien² und Holland, ohne dass man ein wirkungsvolles Heilmittel dagegen einsetzen konnte. Der Krankheitsverlauf unterschied sich von Tier zu Tier im gleichen Kuhstall. Manches Rindvieh hatte geschwollene Augen und Nüstern und stieß Schmerzlaute aus. Die anderen litten unter übelriechendem Durchfall, aber bei den einen wie den anderen gingen viele Tiere ein. Die Krankheitskeime wurden durch die Kleider transportiert. Vorbeugend verwendeten verschiedene Bauern erfolgreich einen starken, mit ... (das Wort fehlt im Originaltext) angereicherten Essig.“

Augustin François Villers (1748-1794)



Joseph de Nolle de Bourdon (1672-1753), Fürstabt von Stavelot-Malmedy ab 1741, ordnete die Schließung der Grenzen der Fürstabtei während der Epidemie des Hornviehs 1745 an. Dieses Porträt hängt im Raum des Kirchenschatzes der Pfarre Malmedy im Malmundarium. (Dokument: Bernard Bastin)

erwähnte diese Epidemie in seiner *Histoire chronologique des Abbés-Princes de Stavelot et Malmedy*, insbesondere für das Jahr 1745: „Wenn wir auch im Winter 1744-45 vom Durchzug von Truppen verschont blieben, so wurden wir doch von einer anderen, noch schädlicheren Geißel getroffen, da die Krankheit des Hornviehs sich auch in unserer Nachbarschaft ausbreitete.“

1745, als die Epidemie auf luxemburgischem Gebiet grassierte, hatte Fürstabt Joseph von Nolle die gebräuchlichen Vorsichtsmaßnahmen anwenden lassen. Am 5. Februar 1745 ordnete er die Schließung der Grenzen der Fürstabtei für jegliches Hornvieh von außerhalb dieses Territoriums an, dazu die Isolierung der Infektionsherde, die Inspizierung der zum Schlachten vorgesehenen Tiere sowie das Vergraben der durch die Seuche verendeten Tiere. Weiterhin

erlaubte er den örtlichen Gerichtshöfen, alle notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, die diese zur Bekämpfung der Seuche als erforderlich erachteten.

So verordnete der Gerichtshof Weismes am 11. Februar 1745³: Léonard Maréchal aus Weismes, Jean Remy Demoulin aus Steinbach, Michel Servais⁴ aus Robertville und Léonard Solheid d'Outrewarche wurden beauftragt, „gegen vernünftige Entlohnung“ das jeweils in ihren Dörfern geschlachtete Vieh zu untersuchen und den Hof von Weismes darüber in Kenntnis zu setzen. Der Gerichtshof wies erneut darauf hin, dass es strengstens verboten sei, Häute von geschlachtetem Rindvieh aufzubewahren oder zu transportieren. Zuwiderhandlungen würden mit einer Geldstrafe von 10 Goldflorin geahndet, wovon die Hälfte demjenigen zustehe, der den Straffälligen denunziert habe. Damit niemand vorgeben konnte, von diesen Bestimmungen nichts gewusst zu haben, wurden sie am folgenden Sonntag nach dem Hochamt in der Pfarrkirche von Weismes verlesen und an den üblichen Stellen angeschlagen.

1 Dieses Pfarrregister (Staatsarchiv Eupen) enthält die Taufen von 1730 bis 1768, die Heiraten von 1732 bis 1778 und die Sterbefälle von 1731 bis 1778.

2 Damals gebräuchlich als regionale Bezeichnung für das Gebiet der ehemaligen römischen Provinz „Gallia Belgica“.

3 Diese Anordnung erwähnte Abbé Joseph Bastin in seinem Artikel „La maladie des bêtes en 1745“, der im Malmedyer Wochenblatt „La Semaine“ vom 21.12.1912 veröffentlicht wurde.

4 Diese Männer gehörten wohlhabenden und recht bekannten Familien an. Michel Servais († 1752), war beispielsweise ein lediger Bruder des Schöffen Léonard Servais († 1768) aus Robertville.

Zu dieser Zeit wurden Epidemien oder andere Katastrophen gemeinhin als göttliche Strafe zur Kasteiung der menschlichen Unzulänglichkeiten angesehen. In der oben erwähnten Notiz beschrieb der Pfarrer von Bütgenbach die Krankheit des Hornviehs als „Gottesgeißel“. In der Hoffnung, Gottes Zorn zu besänftigen und von ihm verschont zu bleiben, wuchs die Zahl der Gebete und frommen Unternehmungen der Bevölkerung stark an.

In seiner Chronik der Jahre 1740-1746 schrieb der Walker Schöffe Antoine Denis⁵ († 22.10.1766): „Im Laufe des Monats Januar 1745 brach im Bann von Manderfeld eine schlimme ansteckende Krankheit unter dem Hornvieh aus. Sie wurde zunächst durch Gebete und spirituelle Heilmittel vertrieben. Aber an manchen Orten hatte man nicht das gleiche Glück wie in Manderfeld.“

Antoine Denis erwähnte ebenfalls die verschiedenen religiösen Aktivitäten, die im Fürstbistum organisiert wurden: „Am 22. Juni 1745 veranstaltete man wegen der Tierkrankheit, die damals im Gebiet von Limburg und Aachen grassierte, im Bann von Weismes eine schöne Prozession, um himmlische Hilfe zu erflehen. Die Prozession begann in Weismes, führte nach Walk, Robertville und Champagne.⁶ Überall wurde eine Segnung mit dem Allerheiligsten Sakrament vollzogen. Sämtliche (Teilnehmer) der Prozession zogen nach Weismes zurück, wo nochmals ein Segen erteilt wurde.“

Am 9. Juli eines jeden Jahres pilgerten die Einwohner der Pfarre Weismes zum Kloster Malmedy, um dort die Reliquien des Hl. Quirinus zu verehren. 1745 veranlasste der Fürstabt für diesen Tag die Durchführung einer großen Prozession, um den Schutz des glorreichen Heiligen gegen die Krankheit des Hornviehs zu erflehen. Somit gesellten sich zu den Pilgern aus Weismes jene aus Büllingen, Amel, St.Vith, Stavelot, Francorchamps und Sart.

Die eindrucksvolle Prozession setzte sich vor der Kirche der ehrwürdigen Abtei in Malmedy in Bewegung, angeführt von Kreuz und Banner. Dahinter gingen rund vierzig kleine Jungen in Dreierreihen. Danach kamen weitere vierzig Jungen, die eine



Der Überlieferung zufolge sollen die Reliquien des Hl. Quirinus, römischer Märtyrer aus dem 2. Jahrhundert, am 9. Juli 808 in Malmedy eingetroffen sein und mit ihnen sein Symbol, der Drache, der später das Wappentier der Stadt wurde. Der Legende zufolge soll Quirinus während seiner Missionierungstätigkeit einen Drachen, der die Bewohner der Stadt Rouen in Angst und Schrecken versetzte, gezähmt haben. Nach einem Kreuzzeichen durch den Heiligen verschwand der Drache auf Nimmerwiedersehen.

(Dokument: „Le pays de Saint Remacle“, 14, 1979, S. 117)

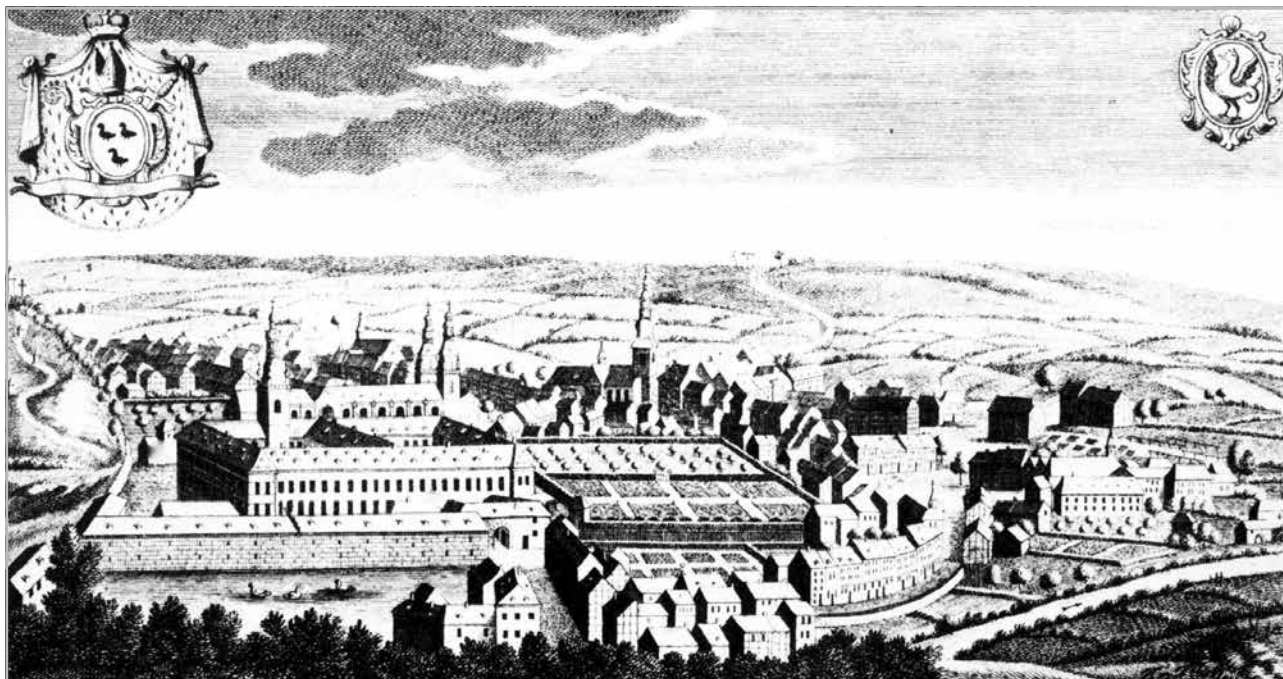
schöne Schärpe sowie eine brennende weiße Fackel trugen. Die folgende Gruppe waren vierzig Mädchen „im Gewand der Jungfrau, das ihnen wunderbar stand“. Sie trugen brennende weiße Kerze. Ihnen voran ging ein kleiner Junge, der Johannes den Täufer darstellte und seine Blöße mit einem Stück Fell bedeckt hatte und dabei ein junges, kastriertes Schaf an der Leine führte. Der Mädchen-Gruppe folgte die Statue der Jungfrau Maria, getragen von vier frommen Mädchen, die von fünf oder sechs Musikern, die auf Geigen oder Cellos

„melodische Fanfaren spielten“, umgeben waren.

Die Kapuzinermonche defilierten in Zweierreihen hinter dem Kreuz mit den Leidensmalen des Retters Jesus Christus. Ihnen folgte die Hälfte der heiligen Reliquien des glorreichen St. Quirinus, die von vier Priestern

⁵ Große Teile dieser Chronik hat Abbé Joseph Bastin im Malmedyer Wochenblatt „La Semaine“ im Dezember 1912 veröffentlicht.

⁶ 1745 waren Walk, Robertville und Champagne die einzigen Dörfer der Pfarre Weismes, die über eine Kapelle verfügten.



Diese Gravur ist dem 1763 gedruckten Buch „*Les Délices du País de Liège ou Description des Monuments sacrés et profanes de cet Evêché-Principauté et de ses limites*“, entnommen (Band 3, Teil 1, S. 214). Sie zeigt das Wappen von Fürstabt Joseph von Nollet († 1743). In Bezug auf die kaiserliche Abtei in Malmedy wird erwähnt, die Abteikirche sei von Truppen des französischen Königs Ludwig XIV. in Brand gesteckt worden und von dieser Kirche blieben lediglich der Turm mit gotischer Spitze sowie vier Seitentürmchen. Dieser Turm (links auf der Gravur) sei „durch Himmelsfeuer“ in der Nacht vom 3. auf den 4. Juli 1742 zerstört worden. Daher bauten die Mönche eine neue Abteikirche, entsprechend der Vorlage auf der Gravur. Die heutige Malmedyer Kathedrale mit ihren Zwillingstürmen entstand zwischen 1776 und 1784. Die Kirche in der Mitte der Gravur ist die Pfarrkirche St. Gereon, die in den Jahren 1822-23 abgerissen wurde.

in schönen Gewändern getragen wurden. Danach kam der Knappe des Priors der Abtei, der auf einem prachtvoll aufgeäumten Pferd ritt und das Wappenschild des Hl. Quirinus trug. Rund vierzig junge Reiter mit dem blanken Schwert in der Hand, eskortiert von drei Trompeten und Kesselpauken sowie zwei Standarten mit dem Malmedyer Drachen, stellten die nächste Gruppe. Die zweite Hälfte der heiligen Reliquien wurde von vier Priestern getragen, denen der Klerus der Stadt Malmedy sowie der benachbarten Dörfer und Banne folgte, alle „im Gewand eines Diakons“. Hinter einem Eremiten, der ein Kreuz der Abtei aus Gold und Silber trug, ging eine Gruppe Mönche des kaiserlichen Kapitels, allesamt in reich bestickte Chormäntel gehüllt. Sie sangen zur Ehre des Heiligen Quirinus und erflehten dessen Fürbitte. Ihnen folgten die Schöffen des ehrwürdigen Kapitels und 150 Männer mit einer brennenden Fackel sowie der ehrwürdige Prior⁷ des Kapitels, der das Allerheiligste Sakrament trug. Direkt danach kamen die Herren Meier und Schöffen des Hohen Gerichts von Malmedy, dann das Volk in so großer Zahl, dass sie „Straßen, Häuser und Stockwerke füllten“. Während des

Rundgangs wurde mehrmals mit dem Heiligen Sakrament gesegnet: zu Beginn und bei der Rückkehr ins Kloster sowie vor den verschiedenen besuchten Kirchen.

- 7 Prior Dom Henri de Malaise war der Vorsteher des Klosters Malmedy. Er war in diesem Amt Joseph de Nollet gefolgt, der infolge seiner Wahl zum Fürstabt 1741 in der Abtei in Stavelot residierte.
- 8 Diese Engelsfigur wurde leider 1998 gestohlen.



Der Schrein des Hl. Quirinus in der Kathedrale von Malmedy wurde 1698 aus zum Teil vergoldetem und bemaltem Holz gearbeitet und von einem liegenden Putto⁸ bekrönt. (aus: Philippe George, *Les Reliques de Stavelot Malmedy*, Malmedy Art & Histoire, 1989, S. 69). Ein im gleichen Werk veröffentlichtes Foto anlässlich der Öffnung des Schreins am 6. November 1984 zeigt den auf einem Kissen ruhenden Schädel des Hl. Quirinus und daneben rund fünfzehn weitere Knochen. Zu jeder dieser Reliquien gibt es ein Schriftstück zur Bescheinigung ihrer Echtheit.